

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., 1/2 jährlich 1.50 Pf. postum. Frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar. kostet monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30 Pf.

# Volksblatt

## Offizielles sozialdemokratisches Organ

### für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Verlag: J. B. Neumann, Neudamm 15.

**Insertionsgebühren**  
betragen für die 5spaltige Zeile über dem Raum 15 für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7067.

Nr. 37.

Donnerstag den 13. Februar 1896.

7. Jahrg.

### Aus Sachsischen gewerblicher Entwicklung.

Die neuere Statistik zeigt seit etwa vier Jahren, daß die Kalkulationen der Großkapitalisten diese garnicht auf die augenblickliche Lage haben warten lassen. Die Herren haben außerordentlich die enbliche Einwirkung der Kleinbetriebe vorbereitet und in deren Zurückdrängung und teilweisen Vernichtung „anerkenntnismächtig“, — ich will sagen betätigt geübt. Nachdem Ende der 1880er Jahre besonders zahlreiche Kleinbetriebe ins Kraut geschossen waren, sind in den letzten Jahren in manchen gewerblichen Dörfern die Bankrotte zu Dutzenden ausgebrochen, oft beilehnt durch den Zusammenbruch von Volls-, Gewerbe- und bergl. Banken, die mit allerlei zusammengetrommelten Geldern zur Rettung des Mittelstandes“ gegründet worden und in der vertrauensseligsten Nachlässigkeit geleitet worden waren. — Nehmen wir nun die Zahlen vor, die uns die Statistik an die Hand giebt! Es hat in Sachsen die Bevölkerung betragen 1882 (bei der vorletzten Berufszählung) 3 014 822, 1895 (bei der letzten Berufszählung) 3 753 372, das ist ein Wachstum um 245 auf tausend. Die gewerblichen Anlagen, für welche Gewerbebogen auszufüllen waren, sind dagegen gemacht von 108 196 auf 118 746, somit bloß um 98 auf tausend. Es sind das 1882 wie 1895 weder notwendig Kleinbetriebe, noch notwendig Großbetriebe, sondern einfach solche Betriebe, welche mit mehreren Inhabern oder mit Gesellen oder mit Motoren arbeiten; nur diejenigen Betriebe sind dabei nicht mitgezählt, worin nur ein einziger Inhaber und dieser allein thätig ist. Die folgender gezählten Anlagen also weisen eine äußerst geringe Zunahme auf. Dann aber müssen angesichts der durch die hochgehende Bevölkerungszunahme und den gesteigerten Außenhandel notwendig sehr in die Höhe gegangenen Schaffensfähigkeit der Großbetriebe bedeutend höher genommen haben, während zugleich die Kleinbetriebe höchstens verschwindende Fortschritte gemacht haben können. Daß es diese Annahme für richtig hält, plaubert das Statistische Amt selber aus, so schmerzhaft die Sozialdemokratie die Mittelstand, dieses „Vollwerk gegen die sozialdemokratische Hochflut“, allmählich von der kapitalistischen Hochflut weggespült wird, jener sächsischen Ministerialbehörde ist!

Deutlicher noch als die bis jetzt veröffentlichten Ermittlungen der Berufszählung verrät uns eine andere Veranstaltung des Statistischen Amtes die Zunahme der größeren Betriebe: die Fabrikarbeiterzählung und die damit verbundene Zählung der der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betriebe, und die Zählung der Dampfmaschinen. Diese Zahlen bieten uns sichere Anhalte für das Vordringen des Großgewerbes. Ich habe die Zahlen nur bis 1891 zurückverfolgen können. Nehmen wir zunächst die Zahlen der Betriebs- und Arbeiterzählung; da es sich dabei nur um die Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern oder mit Motoren handelt, so haben wir fast nur größere Betriebe vor uns; die wenigen kleineren Betriebe, die da mit unterlaufen, nehmen den Zahlen nichts von ihrer Beweisraft. 1891 nun betrug die Zahl der über

Fabrikaufsicht untergebenen (größeren) Betriebe 13 706, die Zahl ihrer Arbeiter 371 541. 1894 dagegen wurden 15 268 solche Betriebe mit 404 010 Arbeitern gezählt. Die Zahl der größeren Betriebe ist demnach in dieser Zeit um 87 auf tausend angewachsen. So stark also haben in vier Jahren die größeren Betriebe zugenommen. Wir haben aber vorhin gesehen, daß die Zahl der mit wenigstens noch einem Inhaber oder wenigstens einem Gesellen oder einem Motor arbeitenden Betriebe (für welche Gewerbebogen auszufüllen waren, und worin die größeren Betriebe mitenhalten sind) seit 1882, also in 13 Jahren nur um 98 auf tausend gewachsen ist. Das bedeutet, daß die Kleinbetriebe zu verschwinden begonnen haben. Denn die Grundzahl, um welche die Betriebe, für welche Gewerbebogen auszufüllen waren, seit 1882 zugenommen haben, ist (118 746 — 108 196) = 10 550. Die der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betriebe nun haben seit 1882 um fast genau 6000 zugenommen; die wirkliche Zahl ist nicht bekannt; sie haben seit 1882 bei einem mittleren jährlichen Wachstum von 33 vom Tausend um etwa 650 vom Tausend zugenommen. — Ich frage: Was bleibt da nur an Wachstums möglichkeit für die Kleinbetriebe übrig?

Die Dampfzählerzählung ergänzt das Bild, was wir uns von dem Vordringen des Großbetriebs zu machen haben. Nachdem uns die eben gelesten Zahlen nur die Zunahme in der Anzahl der Betriebe, thun wir jetzt in die geeignete Leistungsfähigkeit der Großbetriebe einen Einblick. Die Zahl der in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter hat ja nach den mitgeteilten Zahlen nicht in dem Verhältnis zugenommen, wie die Zahl der Anlagen selbst. Es hängt aber auch die Leistungsfähigkeit größerer Betriebe nicht allein von der Zahl der Arbeiter ab, sondern von energischer und umsichtiger Leitung, von Arbeitszeit und Lohn, von der Vollständigkeit der Werkmaschinen, ihrer Selbständigkeit und Sicherheit im Gange, wodurch menschliche Aufsicht und Nachhilfe entbehrlich wird, — endlich von der Stärke der angewandten Umltriebskraft. Für alles das fehlt in den meisten Gewerbegruppen das richtige Maß, welches die Menge der schließlich hergestellten Produkte sein würde. Nur die Zahl und Kraftleistung der Dampfmaschinen können wir. Danach aber hat die Großindustrie bedeutende Fortschritte gemacht. Es betrug Ende 1891 die Anzahl der feststehenden Dampfzähler 8293, deren Heißfläche 379 037 Quadratmeter, und die Anzahl der feststehenden Dampfmaschinen 8408 mit 173 947 Pferdestärken. Dagegen Ende 1894 die Anzahl der feststehenden Dampfzähler 8785 mit 436 317 Quadratmeter Heißfläche, die Anzahl der feststehenden Dampfmaschinen 9375, deren Pferdestärken 216 385. Es ist demnach die Anzahl der Dampfmaschinen von 1891 bis 1894 um 1450 oder 87 auf tausend gewachsen (zufällig genau das Verhältnis, wie zu derselben Zeit die Arbeiterzahl in den größeren Betrieben zugenommen hat). Die Leistungsfähigkeit ist jedoch in bedeutend größerem Verhältnis, und zwar bei den feststehenden Dampfzählern um 151 auf tausend, bei den feststehenden Dampfmaschinen um 244 auf tausend gestiegen. Gäte eine auch hochgepöhlte Erwartung in den

4 Jahren auf eine stärkere Zunahme rechnen dürfen? Diese Zunahme wird durch einen Vergleich der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen veranschaulicht, und namentlich für unseren Zweck beweiskräftiger. Es betrug die durchschnittliche Heißfläche eines Dampfzählers Ende 1891 44,4 Quadratmeter, Ende 1894 49,7 Quadratmeter; die durchschnittliche Anzahl Pferdestärken einer Dampfmaschine Ende 1891 20,7, Ende 1894 aber 23,1.

In dreierlei Hinsicht spiegelt sich somit der begonnene Zusammenbruch des sächsischen gewerblichen Kleiniums. Erstens in dem Stillstand, den die Anzahl der dazu gehörigen, aber noch mit Hilfskräften thätigen Betriebe seit 13 Jahren aufweist. Zweitens in der starken Zunahme der größeren Betriebe, und drittens in der wachsenden Leistungsfähigkeit dieser Betriebe, wie sie sich besonders durch die außerordentlich zunehmende Anzahl und Kraftleistung der Dampfmaschinen belegen läßt. Wie sehr unter dieser Entwicklung die Zwergbetriebe, in denen der Inhaber ohne jedwede Hilfe thätig ist, zurückgebrängt worden sind, kann einstweilen nur vermutet werden, da darüber bis jetzt jede Zahlenangabe fehlt; daß eine solche Zurückdrängung stattgefunden haben muß, ist sicher.

Das ist sehr unangenehm für diejenigen, die besonders in dem politiegewerblichen Sachsen auf die Erhaltung des „Mittelstandes“ ihre mittelalterliche Junker- und Scheiterhaufenpolitik zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gebaut hatten. Denn an der gefährdeten Entwicklung müssen die reaktionären Kammerbestrebungen und Polizeigeboten zu scheitern werden. Des dürfen sich unsere Gegner verlickert halten, — und unsere vielerföhlten Genossen in Sachsen werden sich dessen getösten.

### Reichstags-Rede.

37. Sitzung vom 11. Februar 1896.

Besprechung der Erklärung des Reichstagsanl. über die Wählerfrage.  
Herr Graf Mirbach (sonst) wiederholt in fundamenalen Ausführungen alle die bekannten bismarckianischen Darlegungen mit denen der Reichstag Jahr für Jahr von agrarischer Seite beehrt wird. Er legt in der Rede des Reichstagsanl. das Hauptgewicht auf die Stellen, welche den Bismarckianern günstiger waren, insbesondere auf die Betonung des Satzes, daß die Sebung und Befestigung des Mittelstandes ein wirtschaftlich wertvolles Ziel sei, welches aber nur auf internationalen Wege erreicht werden könne. Anknüpfend hieran lichte Graf Mirbach die Bismarckianen von dem Vorwurfe zu reinigen, daß sie eine „internationale Gesellschaft“ wären, und protestierte zugleich dagegen, daß er und v. Kardorff ledig bei den französischen Ministern antichambrieren hätten. Schließlich wies Graf Mirbach die Doppeldeutigkeit als einziges Hilfsmittel, um die Landwirte aus der schlammigen Lage zu retten, in welche sie durch die Handelsverträge hineingedrückt worden sei.

Reichstagsanl. Hohenzollern nahm die deutschen Vorkämpfer in London gegen die Angriffe der Bismarckianen in Schutz und erklärte nachdrücklich, die englische Regierung habe die Beteiligung an einer internationalen Konferenz nicht grundsätzlich abgelehnt, aber unzulässig erkennen lassen, daß die Wiedereröffnung der indischen Münzstätten nicht in Aussicht genommen sei; deshalb habe er von weiteren Verhandlungen nach dieser Richtung hin Abstand genommen.

„Sehr gut gesprochen!“ wiederholte Frau Raffener überzeugt. Alle schwiegen.  
Dann redete Stephan von den belgischen Arbeitern und fragte Souvarine, welche Maßregeln man im Voraus getroffen habe, um ihre Einsicht zu schärfen. Aber der Waise war wieder in sein abgewandtes Traumen verfallen und antwortete nur kurz, es seien Patronen an die Soldaten verteilt worden. Das neidische Geseien seiner Hand hatte angestrichelt als vorher begonnen, und plötzlich kam er zum Bewußtsein dessen, was ihm schelte: der Kammermutter weiches beruhigendes Fell; er fragte:  
„Wo ist Polonia?“

Der Wirt lachte auf seiner Frau herüberblickend; nach einigem Hören entgegnete er:  
„Polonia ist im Wärrnen.“  
Seit Jeanlin die trüchtige Hehn gehegt und gequält hatte, brachte das Tier nur noch tote Jüge zur Welt, und um es nicht nutzlos zu füttern, hatte Frau Raffener sich an jenem Sonntag entschlossen, es zu schlachten.  
„Ja, Du hast einen Schmelz davon heute abend gegeben und dich Dirs vortrefflich schlafen lassen.“  
Souvarine hatte zuerst nicht verstanden. Dann wurde sein Gesicht plötzlich sehr fahl; in seinen Mundwinkel quate es, als wenn ihm über welch, und trotzdem er sich mit mühsamer Anstrengung beherrschte, trat ein paar tiefe Zähnen in seine Augen.

Aber man hatte nicht Zeit, dieser fähigen Beachtung zu schenken; die Thüre wurde mit brutaler Heftigkeit aufgerissen, und Cabal, Räuber vor sich betretend, trat ein. Nachdem er sich in allen Schritten von Jeanlin mit Bier und bräutlicher lärmendem Geschwätz beauftragt hatte, war ihm der Gedanke gekommen, zu Raffener zu gehen, um zu zeigen, daß er sich vor niemand fürchte! Er rief:  
„Zum Fenster, ich sag, Du wirst mit mir einen Schoppen trinken, und dem, der mich schiel antrifft, schlag ich die Kinnbacken ein.“

Katharina war bei Stephans Anblick leidenschaftlich geworden, während Gwajals Züge ein häßliches Lächeln überflog.  
„Frau Raffener, zwei Schoppen! Wir feuchten die Wiedereröffnung der Arbeit an.“

(Fortsetzung folgt).

### 113) Cernial. Sozialer Roman von Emil Zola.

„Nachdruck verboten.“  
Aber ich glaube, und dies ist meine unerrückbare Meinung, wenn wir alle zu Grunde gehen, so werden unsere verunglückten Geschicke der Sache des Volkes mehr nügen, als die Politik aller vorrichtigen Männer zusammen genommen! . . . D. wenn einer von diesen verdamnten Soldaten mir eine Kugel mitten ins Herz jagen wollte, wach ich selber das schönste Ende wäre das!“  
Seine Augen leuchteten sich, während dieser verapföhlte Schrei seiner Brust entfuhr, dieser heilmächtige Wunsch des Befreiten, die letzte Luftstich, in der er für immer seine Qualen erlösen möchte.  
„Sehr schön gesprochen!“ erklärte Frau Raffener, mit einem verächtlichen Seitenblick die Meinung ihres Gatten beurteilend.  
Souvarine fuhr verächtlich ins Herz. Seine Hand faltete immer noch nicht sein Knie. Er schien nicht gehört zu haben. Aber sein blondes Wächtergesicht mit der feinen geschnittenen Nase und den kleinen spitzen Zähnen bekam jetzt einen wilden Ausdruck, als sei er verurteilt in Träume voll blutiger Visionen. Und plötzlich sprach er, an Raffener vorüber gestellte Worte über die Internationalen anknüpfend, halbunvernehmlich, als beste er laut:  
„Alle sind Feiglinge.“ Nur einer Mann gibt es, der aus ihrem Verein ein föderliches Instrument der Befreiung zu machen vermöchte hätte. Man muß wollen; weil niemand will, darum wird auch diese Revolution noch scheitern. . . .“  
Mit einer Stimme, die der Eisf vererbte, fuhr er fort, über die Thorheit der Menschen zu flagen, und die beiden anern, festem herrlich von diesem wie im Sonnenlichterhof ins Herz gegebener Worter, schweigend. Im Ausland gehts nicht mehr wie es sollte. Seine früheren Kameraden sind alle Poltiker geworden, seine berechtigten Wächter, vor denen Europa stiert. Söhne von Kopen, von kleinen Bürgern und Kaufleuten, die sich nicht über die Idee der nationalen Freiheit zu erheben vermögen; als wenn die Befreiung der Welt mit dem Tode eines Volkes in Verbindung wäre. Aber sobald er ihnen erglitz, daß die alte Welt eine reise Saat fortgeräumt werden müsse, ja, wenn er selbst nur das sinnliche Wort Republik auspricht, verstehen sie ihn nicht mehr; er kommt ihnen beunruhigend vor, wird beschliffen und unter die gefallenen Führer des revolutionären Kosmopolitismus

gereiht. Und doch blüht sein Patriotenherz! Und mit bitterem Schmerz wiederholte er sein Wächterwort:  
„Dummheiten! . . . Ich werden sie etwas erreichen mit ihren Dummheiten!“

Dann redete er noch leiser. Er sprach mit herber Trauer von seinem früheren Traum der Bräutigamkeit: Er hatte auf seinen Rang verzichtet und auf sein Vermögen, um mit den Arbeitern gemeinam Sache zu machen, hoffend, daß die neue Gesellschaft der Arbeit erleben werde.

Er hatte all sein Geld an die Kinder in den Dörfern verteilt, war für die Arbeitermänner voll brüderlicher Freundschaft gewesen, hatte über ihr Mißtrauen lächelnd, sie durch sein ruhiges Wesen zu gewinnen getrachtet, hatte versucht, sich ihnen zu nähern, indem er ein fleißiger und nichtstreuer Arbeiter geworden. Aber die Justiz will nicht schlaffen; er bleibt ihnen fremd, bleibt unverständlich mit seiner Verachtung aller Bande, seinem handfesten Willen tapfer zu sein, unberührt von allem Ärger, ohne Ziel an irgend welchen Genüssen. . . . Und schließlich an diesem Morgen hat ihn eine Zeitungsnacht bis in die Seele betäubt.

Seine Stimme veränderte sich, sein Auge leuchtete, blühte auf Stephan, und sich direkt an ihn wendend fuhr er fort:  
„Versteht Du das, sage? Gutmachergesellen von Marseille haben das große Loos gewonnen, und haben sofort Besatz gekauft und erklärt, daß sie nichts mehr arbeiten werden! . . .“  
„Ja, all Ihr französischen Arbeiter seht dießelben: irgendwo einen Schlag ausgeben und ihr dann allein in einem heimlichen Winkel verzeihen, das ist Euer Traum! Ihr schreit gegen die Reichen, aber Ihr habt nicht den Mut, den Armen das Geld zu schenken, welches das Glück Euch in den Schoß wirft. Nimmer werdet Ihr des Glückes wert sein, so lange Euer Haß gegen den Bürger nichts ist als Weib, als die mißliche Begierde, auch Bürger zu sein!“

Raffener lachte laut auf; die Idee, daß die Arbeiter von Marseille das große Loos hätten verdienen sollen, kam ihm bildlich vor. Aber Souvarine war plötzlich gelächelnd bleich, sein Gesicht wurde furchig, und, von fanatischem Zerstörungswahn erfüllt, sprach er:  
„Ihr müßt alle vernichtet, niedergemetzelt und auf den Mist geworfen werden! D, es wird einer kommen, der Euch, Noth von Feindlingen und Genuesenreichen, verlihen wird. . . . Und ich werde meine beiden Hände; wenn diese meine Hände es vermöchten, sie paden die ganze Erde zu und rüttelten und schüttelten sie, bis alles in Trümmern zerfielbe, die Euch beglücken!“





ihn durch Arbeitsehrer und Besser seiner eigenen Interessen und der seiner Arbeitsehrer sich ihm sind bei den auszuführenden Erträgen des Betriebes zu machen, um sich auf diese Weise die Erträge zu sichern.

Und dann gibt er den Arbeitern trospenweise wieder, was er ihnen itterweise durch geringe Bezahlung genommen hat. Er veranlaßt ein Vergleichen, zählt den „Gewinnen“ der Konfektionsindustrie und sich, wolle er an andere Berufe denken, die noch keine Idee vom Gehend das raffinierte System der Zwischenmeister, ferner den Umsatz, daß die Konfektion in entlegenen Gebirgsgegenden Vertriebskreise beizubringen. Sie legt sich dadurch in den Ruf der Erbarmenden Menschlichkeit; in Wirklichkeit aber benutzt sie die anknüpfenden aller Arbeiter, die noch keine Idee vom Werte der Organisation, keine Schimmer von der Wichtigkeit der Solidarität aller Arbeiter haben, um die Höhe der in diesen Arbeitern ins ungemessene drücken zu können. Die Dausindustrie ermöglicht ferner die schamlosste Ausbeutung der Arbeitsehrer, die einmangelnden Geschäften, die in den Konfektion in Betriebsverhältnissen arbeiten lassen, dann würde die Gewerbe Inspektion auf die Einhaltung gewisser, wenn auch minimaler Vorzüge für die Arbeiter dringen können.

Zurück das fortwährende Drücken der Löhne sind die Arbeiter und Arbeiterinnen gezwungen eine Arbeitsweise nach der anderen auszuüben, um nur die Existenz zu verdienen. Nebenbei ist es darum die aufwändige Forderung des Minimaltariffs, sowie Einrichten von Betriebsverhältnissen nur gerecht. Es ist ja begreiflich, daß mancher nicht gerne seine Häuslichkeit verlassen möchte, um in großen Etagen zusammen zu arbeiten; aber die Welt wird nicht durch die Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern durch die Arbeitsehrer, man lernt sich gegenseitig schätzen und lieben, das ewige Einzelne weicht der Geselligkeit und was der Dampfvertrieb ist, die Luft in solchen gut ventilierten Räumen ist dem Körper weit zuträglicher, als die dumpfe Luft in den eigenen Wohnräumen.

Nebenbei sind nun den bisherigen Gang der Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Konfektionsärzten auf den einzelnen Etagen, gibt es, wie in Hamburg, Dresden, Erfurt u. s. w. die Konfektionsarbeiter die Arbeit eingestellt haben, um — folge, was es wäre, den Kampf mit dem Kapital aufzunehmen. Das Kapital hat sich geklopft, die Schneider und Schneiderinnen selbst, ist es entsetzt, daß sie gar nicht mehr die Kraft haben, sich aufzurufen und zusammenzukämpfen. Nachdem sie aber gesehen haben, daß sie sich darin täuschen, haben sie schon an mehreren Orten Zugeländnisse gemacht. Zudem weiß das Kapital, daß es sich um die Arbeiterinnen handelt, die in der Konfektionsindustrie sind, und die Streikenden nicht und daß, wenn die Sozialdemokratie sich erst einmal in eine Frage engagiert hat, es dann nicht mit so leichtem Stoßspießchen oder bequemen Redensarten mehr abgeht.

In Halle kommt zuerst das Geschäft von Sernau in Betracht, der hier über 300 in Berlin, an 300 Leute beschäftigt. Nebenbei kommt auf das Verhalten der Direktorin des hiesigen Sernau'schen Geschäftes, eines Fräulein Schöne, zu sprechen, über deren Ausreden den Arbeiterinnen gegenüber höchste Klage geführt wurde. Es ist schwer zu verstehen, daß ein Weib sich dazu anstellt, ihre Beschäftigten zu täuschen und zu betrügen. Bekannte unter den Arbeiterinnen der richtige Zusammenhalt, so hätte ihnen längst das Verlangen von ihnen gestellt werden müssen, daß entweder Fräulein Schöne ihr Benehmen ändert, oder daß sie entlassen wird, vielleicht eigne sie sich dann gut als Aufseherin in einem Zuchtstube. Nach dem Sernau'schen Geschäft, das in der hiesigen Straße 30 000 bis 50 000 Mark Reingewinn. Sie könnte also bequem die Forderungen bewilligen; denn die Arbeiter sind erst, die den Geschäftsinhabern zu diesen Kleinverträgen zustimmen.

Deute abend muß sich die Arbeiterliste entscheiden, ob sie in den Streik treten will oder nicht. In dieser Stunde wird in Berlin der Kampf zwischen den Arbeiterinnen und den Konfektionsärzten den Kampf mit dem Unternehmern aufnehmen. Auch in Halle wird nichts Anderes übrig bleiben. Seit dem Streik proklamiert, kann nicht aus jeder Seite helfen und sich nicht durch Drohungen oder Schmeicheleien vom gefassten Beschluß abbringen lassen. Daß so viele der Sernau'schen Arbeiterinnen heute fehlen, beweist, daß der Kapitalismus den Charakter schon weit entwertet hat. Die armen Arbeiterinnen wegen ihnen gar nicht mehr für ihre eigenen Interessen einzutreten. Die Beschäftigten glauben dadurch, besonders für sie, handeln. Aber ihr Fernbleiben ist ein Zeichen, daß sie schon gar nicht mehr begreifen, wie schlecht es ihnen geht. Mit einem fräftigen Appell an das Solidaritätsgefühl schloß der Referent seinen treffenden Vortrag. Daß es das Richtige getroffen, bewies der rauschende Beifall, welcher ihm zu teil wurde.

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung ist schon in der gestrigen Nummer berichtet worden. Nach dem Referat des Genossen Lauer über die Ergebnislosigkeit der Verhandlung mit dem Sernau'schen Profuristen

**wurde einstimmig der folgende Streik proklamiert.** In die ausstehenden Etagen zeichneten sich fast sämtliche amfange Frauen und Mädchen ein.

Ein Herr Sohn bewohnte sich darüber, daß gefagt sei, sein Vater bezahle für eine Hofe 30 Pf. Das sei eine Unwahrscheinlichkeit. Es wurde ihm aber von Hrn. Lauer erklärt, was auch von anderen Arbeiterinnen bestätigt wurde, daß allerdings nicht 30 Pf. sondern 70 Pf. mehr bezahlet werden, wenn die Arbeiterinnen und Buben zugegeben werden. Hierauf schloß Herr Sohn still.

Die Verammlung wies durchaus wiederwoll und wurde nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden Gen. Bürger kurz vor Mitternacht geschlossen.

### Lokales und Provinzielles.

Halle a. E., 12 Februar 1896.

**Die Konfektionsarbeiter** sind, soweit es sich gestern überlegen ließ, mit lobenswerter Behätigung des Solidaritätsgefühls dem Beschluß der Montagversammlung im Neuen Theater beigetreten. Vom Streikkomitee ist uns bis zum Schluß der Debatte leider noch kein genauer Bericht über den augenblicklichen Stand des Streiks zugegangen.

**Achtung, Schneiderinnen!** Der Zwischenmeister Schramm hat für Sernau die Lieferung von 100 Mänteln zu einem geringen Preise bis zu einer bestimmten Zeit übernommen. Seine Arbeiterinnen streiken. Er sucht jetzt 10 Schneiderinnen. Jede weiß, was sie da zu thun hat.

**Misfargatten.** Drei Schneiderinnen haben gestern die Arbeit nicht niedergelagt, weil die Männer es nicht geschafft. Die Kommission wird die Namen der Männer veröffentlichen, wenn sie ihren Frauen auch fernhin hinderlich sind, solidarisich zu handeln.

**Welche Schuldlosen** bisher in der Konfektionsbranche bestraft wurden, mag für die Mitstreitenden daraus hervorgehen, daß für die Anfertigung eines Bahymantels, für die nach dem neuen Tarif 0.80—1.25 Mark, noch wenig genug — gefordert werden, die Sernau bisher nur 50—80 Pf. bezahlt worden sind, für eine Pfeife-Racke wurden 40—55 Pf. bezahlt, jetzt werden 80 bis 110 Pf. verlangt. Ein Kindermantel brachte den Arbeiterinnen ganze 60—100 Pf. an Macherlohn ein; jetzt werden

1—1.40 M. beanprucht. Auch bei den jetzt verlangten Löhnen verdienen die Arbeiterinnen wödentlich bei fleißiger Arbeit knapp so viel, als ein Magistratsmitglied an Auslösung außer seinem Gehalte für eine halbtägige Dienstreise nach Merseburg erheben darf. Die Arbeiterinnen erhielten bisher 3 Pf. per Stück, so daß Wochenverdienste von 3 bis 4 M. die Regel bildeten und über 5 50 M. Wochenlohn nur in den seltensten Fällen erzielt werden konnte. Wer bei solchen Schuldlosen noch an der Berechtigung des Streiks zweifeln will, mag es thun.

**Als Helfer in der Not** hat sich der Bürgerverein für städtische Interessen bewährt. In der letzten Vereinsversammlung, begünstigt er lebhaft, was von vielen Arbeitern noch gelelenen General-Anzeiger berichtet wird, das Vorgehen der Herren Stange, Pfeffer und Welsch betreffs Einstellung der Arbeiterinnen am Beieiner Wasserwerke. Den faulen Arbeiterinnen für den Stundenlohn von 23 Pf. so gering gewesen. Diese Erfahrung werde nicht ohne Wirkung für die Zukunft bleiben. — Was damit gesagt sein soll, ist klar. Mögen sich die Arbeiter das merken und dem adjecträgerigen Blatte die Antwort geben, die es verdient.

**Eine evangelische soziale Konferenz** für Mitteldeutschland ist heute vormittag in den Kaiserpalast zusammengetreten. Pastor Dr. Vorenz, aus Erfurt, spricht dabei über den Geistesmaterialismus der Sozialdemokratie. Öffentlich hat der moderne Gottesfretter die Sozialdemokratie nicht mit Haut und Haaren verflucht.

**Der halleische Kantverein** vormals Kulisch, Rämpf u. Co. wird auf das vergangene Geschäftsjahr seinen Aktionären 6 1/2, bez. 7 1/2 Proz. Dividende zu schenken geben. Für das Nächsthjahr reicht das schon aus.

**Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen Donnerstag findet eine Aufführung von William Shakespeares Trauerspiel „Romeo und Julia“ statt, zu welcher Schillerballett, die „Freie“ geht bei jeder Aufführung mit stürmlichem Erfolg aufgenommene Opern „Rosa“ „Basso“ „Der ungenutzte Garten“ in Szene. Vorher wird die Komödie „Die Venus von Mail“ „Schauspiel in 3 Akten v. Paul Ullrich gegeben. Am Montag findet ein einmaliges Gastspiel des königl. Kammertheaters Karl Veron vom Hoftheater in Dresden als Holländer in „Ach, Wagners romantischer Eper. Der fliegende Holländer“ statt.

**Selbstmord.** Gestern abend 8 Uhr sprang von der Schiffbrücke der Arbeiter Rausch in aus Mitleiden ins Wasser. Er gab einer Frau sein Buch und sagte: „Hier steht dein, daß ich mich ertränken will.“ Simultaneously schiffte seinen Rausch wieder heraus. Er wurde dem Polizeivortrupp überreicht, welcher ihn bis auf seine Wohnung brachte, wo er mittels Drohke nach der Klinik geföhrt wurde. Rausch ist durch längere Arbeitslosigkeit für die That getrieben worden.

**Stößen.** Eine patriotische Kreierreise entspann sich am Sonntag den 4. Februar, als die vordere Kreierfahrt im Mansfelder Hofe ein fest zur Feier von Kaiser's Geburtstags veranstaltete. Kaiser's 25. März hielt einen Vortrag, in dem er nach berühmten Wörtern an aus Sozialdemokraten sein ganzes Haar riss. Rausch hatte ein junger Arbeiter, sein Vater auf die Tochter des Reiches, die er nicht heiraten wollte. Als aber in der zweiten Hälfte eines anderen jungen Mann erkrankte, hängte die Gnadestadt ihr Herz an diesen. Wegen eines verweigerten Tanzes kam es zwischen den beiden Nivalen zu einer argen Schlägerei. Der Liebhaber Nr. 1 haute so sehr um sich, daß sein Begleiter geföhrt wurde. Auf die Klinge des Messers machte sich nun deren Vater und sein Schwiegereltern über den Schläger her und bereiteten ihn ganz nachdrücklich. Wäre nicht der Hüttenvogt dazwischen gekommen, so wäre die patriotische Kreier in eine allgemeine Hölzer gerechert ausgefallen. Schon vor der Abhaltung des Festes in der Hofe gewiesener. Die Vorliegende schlug aber alle Besenken damit nieder, daß er sagte: „Als patriotische Männer müssen wir doch feste feiern.“ Um genug Wammus zu bekommen, mußte die Kreierfahrt auf ein Bierhütchen hinaus gebracht werden. Als der Kreierfahrt Kreier machte der Hüttenvogt dem Vater des Mädchens vorzeigte, er hätte seine Tochter nicht sollen in Schug nehmen, er sei ein ganzer Stöcker und werde zur Strafe aus dem Verein geschlossen. Aus dem reicheren Berg- und Hüttenarbeiterverein geföhrt zu werden, ist aber der Anfang zur Klüftung. Der Vater des Mädchens hat sich nicht an dem Kreierfahrt, sondern ein durchaus phlegmatischer Mensch. Ganze Sorgen be-mächtigen sich ihm aber nach dem Vorfall des Hüttenvogts. „Das wird wohl wieder im Volksblatt stehen“, meinte er beklümmert. Er wolle aber forschen und schmeissen, bis er den Berichtshüter in eine Kiste geföhrt habe. Es war nämlich fest behauptet, denn mit Sozialdemokraten arbeite er nicht. Der arme Mann! Wenn er wüßte! Sie sind aber selbst daran schuld. So lange ein Sozialdemokrat von den Organen des Leinwandigen Arguments wie ein Ausläufer behandelt wird, so lange die Kreierfahrt ein Hindernis für die Sozialdemokratie ist, so lange die Arbeiterinnen nicht mehr als Arbeiterinnen angesehen werden, so lange über sie belogen haben, daß in ihren eigenen Reihen der Feind unerkannt weilt, und wenn sie einen „Bedächtigen“ mehrlegen, so haufen sie befehdig daneben. Bei der patriotischen Kreierfahrt wurde aber nicht daneben gebauet, sondern direkt ins Gesicht.

**Zerkaus.** Wegen lebensgefährlicher Körperverletzung feiner Christen wurde feierhaft der Witwamann Karl Paul Hule vom hiesigen Landgericht zu Gefängnisstrafe verurteilt. Nachdem das Reichsgericht auf seine Revision das Urteil aufgehoben hatte, weil ein von ihm beantragter Alibiweis nicht erhoben worden war, hat das Landgericht Zerkaus am 16. November v. J. den Angeklagten wiederum für geföhrt, das Leben gefährdenden Körperverletzung und Beleidigung schuldig befunden und verurteilt. Der vom Angeklagten beantragte Alibiweis war zwar erhoben worden, aber vom Bericht nicht als geglaubt bezeichnet worden. — Die abermals vom Angeklagten eingeleitete Revision wurde geföhrt vom Reichsgericht.

**Keine Provinzial-Corrupt.** Zwischen Lüben und M. d. e. n. führte ein Schmiedegelle im nächsten Dunkel in den Straßen und mußte mit einem doppelten Weindruck fast zwei Stunden lang hilflos liegen bleiben. In der Höhe hoffte nach dem Ansehen der Polizei, daß er aus der Gefahr befreit werden würde, aber ein Einbruch von Jörg nach Niemberg. — Aus Wiesenthaler schloß in Naumburg ein Steinmetzgeföhre eine Revoluzzer auf sich ab; er wurde ins Strafbauhaus gebracht. — In Wippra wird demnächst eine Eisenbahnlinie festgenommen werden, die schon seit längerer Zeit im Bau ist. Obwohl man sie bei der Arbeit ertappte, gelang es allen dreien zu entfliehen. — Der eheliche aufgenommene „Bankier“ Wolf Kaim in Verburg hat eine finanzielle Verhältnisse in granenhafter Unordnung hinterlassen. An vielen Unternehmungen hat er sich Antheile an sich beteiligt. In der Höhe ist es einfach unglücklich, daß er in der Unkenntnis seiner schätzerischen keine Geldsumme aus der Hand zu reifen. Als das nicht gelang, ließ er das arme Mädchen mit dem Kopf an die Mauer und warf es zu Boden. Dann entflohr er. — Der Arbeiter Georg Hinckmann aus 3 Etag wurde vom Naumburger Landgericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er ein Mädchen offen Raub beunahmt hatte, von dem die Arbeiterin mit handelt worden zu sein. — In W. l. e. b. e. n. ist der Kaufmann Jenech durch Einbruch um viele Waren beraubt worden. In Naumburg hat sich ein junges Mädchen durch unvorsichtige Anwendung von Karbolstein bei der Wundbehandlung eine Gut-

verwundung zugezogen. — In Bödichen (Kreis Merseburg) hat der börsartige Hund des Dr. Dieck den Reichsmeister des Anwesenden und den Arbeiter Carl den Oberdiener, scharf gelehrt, den Weibchen zu 3 Jahren Gefängnis zu verurteilen, durch das Getriebe mehrere Finger der rechten Hand zertrümmert. — In D. e. r. e. b. e. n. befindet sich Dynamitpatronen unter den Rollen der Buchdrucker. Bei der Explosion wurden einem Arbeiter drei Finger weggerissen.

### Verwaltungsberichte.

Am Sonntag den 8. Februar fand in Fraumann's Neuhäuser die Mitglieder-Versammlung der Zimmerer von Halle und Umgebung statt. Nach Besichtigung des Protokolls der vorigen Sitzung, wurde Kollege V. darauf aufmerksam, daß unter Verzug am 23. Febr. im Prinz Hoftheater, hierauf erfolgt die Wahl eines Vergütungskomitees. Eine lange und lebhafte A. sprache veranlaßt die bevorstehende Lohnbewegung. Es wurde die Teilnahmigkeit vieler Kollegen an der Organisation scharf gesagt. Die Zahl der Organisten steigt zwar befehdig, doch schien viele Zimmerer ihr noch fern. Kollege Z. macht auf verschiedene Mängel aufmerksam, die unter den Zimmerern bestehen und erucht jeden, auf möglichste Stärkung des Vereins bedacht zu sein. Auch Genosse W. theilt mit, die Debatte ein und ein erster Vorschlag an die Mitglieder, die die Organisation auszuüben müßte. Die Forderung, sich der Organisation anzuschließen, Kollege W. teilt mit, daß die Meister noch keine Antwort betreffs der Lohnfrage gegeben haben. Nachdem von Kollegen A. noch einige Artikel aus dem Zimmerer werden sind und Kollege S. an die Stärke der Organisation im Jahre 1888 und an ihr Zustandekommen seit erinnert hat, wird um 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

### Das dem Gerichtshof.

Halle, 11. Februar. „Eine Probefahrt“. Die heutige Strafkammerung beschloß sich u. a. mit dem am 30. November v. J. in Merseburg ausgefallenen dritten Diebstahl, bei welchem einem Pferd und Wagen zur Beute fiel. Als Angeklagter wurde hierzu aus der Unterstadtstraße verurteilt der 27jährige Rechtsprecher Johann Lorenz Schröder, geb. u. Hof in Baitz, mehrfach verurteilt u. a. wegen Diebstahls mit 4 Jahren Zuchthaus und zuletzt im Monat Januar mit 2 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte trat am erkrankten Tage mit dem Reichsmeister Emil J. im Gefängnis aus, um die Organisation in Merseburg zusammen. Zimmermann hatte geföhrt, für 450 M. sein Pferd verkauft zu wollen u. worauf sich ihm der Angeklagte angestellte mit dem Bemerken, er könne das Geld gebrauchen und wolle es freiwillig erwerben. Der Angeklagte spielte den Vermögenden in der Angelegenheit für 3. Der Angeklagte wurde verurteilt, einige Glas Bier, so daß letzterer etwas angelehrt wurde. Nachdem man die beiden Kontrahenten handeltis geworden waren, unternahm sie eine Probefahrt nach dem Hofhof zur Linde in Merseburg. Dort sollte die Übergabe erfolgen und vom Angeklagten Zahlung geföhrt werden. Der Angeklagte, der im Ganzen eine Summe von 1.20 M. bei sich führte, verurteilte auch bei dem Hofhof Zieme in der Linde, den Besenbuben zu spielen und erklärte, als Thiere den Zimmermann zu einem Tausch mit dem Pferde zu bewegen verurteilt. Das Pferd ist meine und Sie tragen die Weib. Während sich um 20 und 30 unterhalten, ging der Angeklagte auf der Hof, machte das Geld nicht und damit plötzlich im Dunkel des Abends davon. Der Betroffene hatte, als er von dem Geheimnis Kenntnis bekam, noch gute Hoffnung und meinte, der kommt wieder, der fährt noch Probe. Als aber die „Probefahrt“ etwas lange dauerte, fühlte Zimmermann sich in der Angelegenheit nicht mehr unbedingt verurteilt. Er wurde mehr vom Angeklagten zu bemerken. Dieser war vielmehr mit dem Geld in im schnellsten Tempo durch die Stadt in der Richtung nach Schlochau geföhrt. Als bald wurde der Angeklagte aber in Schlochau wo er das ganze Geld für 150 M. zum Kauf angelehrt hatte, erkrankt und wurde verurteilt, das Geld dem Angeklagten, der ihm innerhalb Föhrt halb der geföhrt wurde und der erheblich beschloßige Wagen wurde dem Besenbuben gegen 4 Uhr morgens wieder übergeben. Der Angeklagte räumte die That ein; er wollte aber nicht geföhrt werden, nur „Probe“ geföhrt haben und zwar in der Hofhof, das Geld zu kaufen. Wenn er es nicht in Hofhof zu Geld war, so hatte er doch eine vermögende Schwester, die ihm das Geld auf jeden Fall geliehen hätte. Die Staatsanwaltschaft erachtete aber nicht „Probefahrt“ sondern Diebstahl für erwiesen und beantragte mit Rücksicht auf die Dreifachheit des Angeklagten in der Angelegenheit des hohen Betrages des geföhrt worden, seiner Eintragung der letztbestimmten Gefängnisstrafe eine Zuchthausstrafe von vier Jahren nebst 10 Jahren Ehrenverlust. Der Gerichtshof erkannte auf Zuchthausstrafe nach Antrag und fünf Jahre Ehrenverlust.

Unter Aufsicht der Gefängnisverwaltung wurde verurteilt der 27jährige Rechtsprecher Wilhelm Auguste H. r. aus Rember, welche vom Schöffengericht in Grödenhain wegen Betrags in sechs Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Sie hatte gegen das einflussreiche Urteil Verungung eingeleitet und erzielte dadurch heute ihre Freisprechung.

Der 27jährige Rechtsprecher Wilhelm Auguste H. r. aus Rember, welche vom Schöffengericht in Grödenhain wegen Betrags in sechs Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Sie hatte gegen das einflussreiche Urteil Verungung eingeleitet und erzielte dadurch heute ihre Freisprechung.

### Aus dem Reich.

Berlin. Kammerstein ist gestern früh auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen, vom Hof der Kriminalpolizei, Fürst Biedler, in Empfang genommen und durch einen Seitenwagen zur Profiale gebracht worden. Die ihn ins Gefängnis zu bringen, unter dem Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen. Als die Jagd in der Höhe des Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen.

Als die Jagd in der Höhe des Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen.

Als die Jagd in der Höhe des Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen.

Als die Jagd in der Höhe des Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen.

Als die Jagd in der Höhe des Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen.

Als die Jagd in der Höhe des Hof der Anhalter, ist er geföhrt worden, daß die Konfessionsarbeiter langst um seine Vergehen gewußt habe. Dienstag nachmittag wurde er vom Landrichter Brandt vernommen. Auf der Jagd in Rathenow wurde dem Reg. Major v. Tschieser der Oberdiener erschossen.

**Wiegand.** Der Totengräber eines niederschlesischen Dorfes hat darum verlangt, daß er den Titel *Wiegand* schon erhalte. Auf den Nachfragen hat er sich diesen Titel schon aneignet. Die *Wiegand* steht an.

**Weglar.** Ein Großfeuer zerstörte am Dienstag die Gerberei von H. Wiegand mit allen Maschinen. Mehr als 1000 Felle sind verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

**Winkler i. Westf.** Der Maschinenbauer Alexander Jos. Terwiesend aus Saar ist heute früh hingerichtet worden.

**Wissen.** Ein Nachschlag zum Schienenfließprozess wird vor dem nächsten Schwenzgerge erhalten. Der Generaldirektor der Westfäl. Stahlwerke, Köbber, ist wegen wissenschaftlichen Meinungsanganges.

**Würrsburg.** Zwei frühere Studenten buhlerten sich am Sonnabend auf H. Holen. Nachdem beide im ersten Gange gereichte Böcher in die Luft geschossen hatten, erhielt beim zweiten Gange der eine einen Verbleich auf die Nase.

**Wera.** In Werra sind die beiden großen Geschäfte von Kühn u. Zinns völlig verbrannt.

**Wieser.** Der Häusler Adolph aus Wassenau (Kreis Ostrow) wurde vom Häusler Johann Trella dabei ertappt, wie er von der königlichen Forstverwaltung einen Saal mit Kamin entwendete. Er ermordete den Trella durch Arbiebe, worauf er sich selbst erschoss. Der Ermordete hinterließ vier, der Mörder sechs kleine Kinder.

**Frankfurt a. M.** Die hierigen Freiwähler haben es abgelehnt u. einer auf Verbesserung des Gemeinwohlwärters entragenden Petition der sozialdemokratischen Partei Frankfurts Stellung zu nehmen. — *Zeit freijüngig!*

**Vermishtes.**

**Wohn der Kaiser** dieses Jahr reist wird telegraphisch der Welt übermittel. Wie dies soll, auf der weiten Vorentscheid nach Italien gesteuert werden. Als nächstes Ziel der Reise sei Rom in Aussicht genommen, dann solle Corfu besucht werden.

**Erklärung.**

Auf das in Nr. 34 des Volksblattes gegen meine Person gerichtete Eingeklagte erwidere ich folgendes:

Das Amt des ersten Vorstehenden des Gewerkschaftsartikels mit dem eines Aufsichtsratsmitgliedes des Allgemeinen Konium Vereins zu vergleichen, vermag nur völlige Unwissenheit und Bosheit, denn wer sich nur einigermaßen eine Vorstellung von den Pflichten eines solchen Amtes, wie es das erstere ist, machen kann, wird erkennen können, welche Arbeitslast daselbst mit sich bringt, und haben hauptsächlich die damit verbundenen sehr häufigen Versammlungsarbeiten veranlaßt, diesen Posten im Interesse meiner Gesundheit niederzulegen. Der Verdacht, als hätte ich das Amt eines Aufsichtsratsmitgliedes des Allgemeinen Konium Vereins nur der Bezahlung wegen angenommen ist schon darum unbislig, weil die Entschädigung von jährlich 75 Mark noch nicht hinreicht, um die mit dem Amte verbundenen Zeitverluste und Ausgaben zu decken.

Ich bin der Meinung, daß es jemand solche ehrenrührige Verdächtigungen anstreift, er doch mindestens sich erst davon zu überzeugen hätte, ob dieselben auch begründet sind und nicht wie die Einleider, Herr Referentur Dr. Hinz, welchem nach seiner eigenen unter Zeugen gemachten Angabe die Vorgänge in beiden Vereinen

vollständig unbekannt waren und den Raum des Volksblattes bloß auf Grund eines Berichtes über die hier in Anspruch nahm, was er doch als Vorführer der Prokuratorie am allerersten zu vermeiden hätte.

Daß in einem Vereine von über 3000 Mitgliedern genug geeignete Kräfte zur Befragung von Aemtern vorhanden waren und zwar solche, die ein ausreichendes Interesse an demselben hatten, habe ich nie behauptet; umso mehr wundere ich mich, daß man sich an dem Verein nach fernstehende Gewissen wandte, und obwohl dieselben prinzipielle Gegner des Vereins, sie noch in den letzten Tagen vor der Verammlung zu dem Eintritt in denselben veranlaßte, nur um dieselben zur Befragung von Aemtern in Vorschlag bringen zu können.

Dieser ist die Sache für mich erledigt. D. Colberg.

**Wohn-Tarif für Wäntelfonktion.**

Der von den Konfektionsarbeitern aufgestellte Tarif verlangt die Zahlung folgender Preise:

Für: Glattes Jackett	2.00 M.
- Jackett unvertotet	1.25 "
- Schwarzen Frauenmantel mit abnehmbarem Vorne	2.50 "
- Glattes Capes	1.50 "
- Capes gefüttert	2.00 "
- Kragen	1.00 "
- Kragen gefüttert	1.50 "
- Regenmantel allst.	1.75 "
- Regenmantel mit Pelzlinie	2.50 "
- Staubmantel, Stoff	2.00 "
- Seide	3.00 "
- Robmantel woiert	2.50 "
- mit Wolans	3.50 "
- Anziehkleidendes Jackett	3.50 "
- Seidenes Wäntel	4.00 "
- Seidenes Wäntel	6.00 "
- Seidenes Wäntel Capes	4.50 "
- Kofium	0.90 - 1.25 "
- Robmantel	0.80 - 1.10 "
- Brief Sack	1.00 - 1.40 "
- Kindermantel	1.00 - 1.40 "

**Aufsteckerin pro Stück 5 Pf., früher 3 Pf.**

**Eingeklagt.**

Herr Stadtverordneter Welfsch sagte in der Sitzung am Donnerstag, auch er habe ein Herz für die Arbeitslosen. Wahrscheinlich meint der Herr aber nur solche Arbeitslose, wie er selbst einer ist. Herr Welfsch ist nämlich in der Wahl seiner Schützlinge vorzüglicher gemeint, als die unfreiwillig Arbeitslosen. In seiner Arbeitslosen Zeit hat Herr Welfsch die Frage gelöst, um sich helfen zu können. Es ist im Sommer 1891 gewesen, eines schönen Nachmittags, als es nicht so recht gehen wollte, wie Herr Welfsch es wünschte. Die Kugel bei seinem Schwitzperpa hatte sich verknipft. — Da ging Herr Welfsch auf den Boden, um dieselbe von dort umhinauf nach Rettung zu thun. In seiner Gerührtheit guckte er dort durch eine Schlinge, die sich auf ihn zu. Es entstand aber kein „Krach“, sondern Herr W. war mausehentlich. Diese Stelle, welche für Herrn W. hätte leicht gesundheitsgefährlich werden können, wurde rechtzeitig unterbrochen, und wieder that sich die

Kugel auf. Das Umschauhalten auf dem Hausboden muß ziemlich tiefe Eingabe haben, denn das Wäntlein des Herrn W. wird alle Tage runter. Das ist der Unterschied zwischen einem unfreiwilligen und einem freiwilligen Arbeitslosen. Wie das Herrn Welfsch für die Arbeitslosen schlägt, kann jeder beurteilen, der die Arbeitsräume bei Herrn Welfsch schon gesehen hat. Im vorigen Winter bei der strengen Kälte hat Herr W. seinen Arbeitslosen die Wäntel abgezogen für jeden Arbeitsraum und jeden Tag 5 Stk. Das war so wenig, daß sich die Arbeiter veranlaßt sahen, nicht auf ihre Umkleen zu setzen u. als die Arbeiter zu erfahren. Dabei zahlt Herr Welfsch Arbeitslöhne, von denen die Arbeiter nicht satt und froh werden. Da sie aber nicht im glücklichen Besitze eines leistungsfähigen Schwitzperpates sind, bleiben sie trotz „regelmäßiger Arbeit“ dürr und mager, während der „arbeitslose“ Herr Welfsch voll und rund wird. P. G.

**Stichhaften der Redaktion.**

Grundiggestellt mußten werden die Besuche über die Maler-Versammlung und Mauerer-Versammlung sowie mehrere Korrespondenzen.

**Fr. S.** Weider behält sich der Arbeiterschaft nicht aufs ländliche Gelände aus. Nehmen Sie den Jungen fort.

**Ständesammlige Nachrichten.**

**Aufgebote:** Der Stellungs- und Bauamt und Subba Zimmermann (Nordhausen und Weichenerstraße 10). Der Kaufmann Oscar Neffebrecher und Anna Dörgeholz (Webau und Marienstraße 29). Der Kolporteur Otto Lange und Auguste Reinhardt (Weichenerstraße 22). Der Geschäftsführer Hermann Koch und Alina Weyer (Weichenerstraße 2). Der praktische Arzt und Kreisarzt Dr. H. H. Eger und Marie Schmidt (Helmstraße 20 und Lindenstraße 81). Der Schuhmachermeister Otto Löffler und Alina Schramm (Weichenerstraße 17 und Streiberstraße 24). Der Bahnarbeiter Oscar Müller und Emma Lauterbach (Halle).

**Geschäftshilfe:** Der Bahnführer Bernhard Montag und Mathilde Reich (Halle und Magdeburgerstraße 9).

**Geboren:** Dem Kaufmann Ludwig Jensen ein S. Alexander Karl Peter Ludwig (Weichenerstraße 1). Dem Kaufmann Hugo Teufel ein L. Luise Margarethe (Halle und Weichenerstraße 12). Dem Schlosser Hermann Lehmann ein F. Wilma Martha (Zwingenstraße 14). Dem Kaufmann Simon Reich eine F. Gertrud (Halle und Weichenerstraße 7). Dem Stadthalter Hauptlehrer Carl Prihant eine S. Luise Gertrud Margarethe (Trodol 13). F. Eduard Schumacher Wilhelm Franke eine L. Anna Mathia (Friedrichstraße 55). Dem Handarbeiter Michael Bloem eine L. Antonia Maria (H. Sandberg 20).

**Verstorbene:** Der Mechaniker Franz Maurer, 27 J. (alter Markt 19). Des Kaufmann Robert Wanghills S. Bruno, 11 J. (Weichenerstraße 1). Des Handarbeiters Friedrich Wehlan todt. S. (Frankenstraße 17). Des Lehrers Friedrich Albert Töpel Ehefrau Henriette geb. Burdard, 53 J. (Klinke). Der Roffertager Wilhelm Köhler, 64 J. (Kreuzbergstraße 13). Des Volkmundführers Wilhelm Reich, 7. (Eisebach, H. Steinweg 19). Des Schuhmachermeisters Franz Eduard Wilhelmine geb. Rummann, 69 J. (Steinweg 19).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

**Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel** in nur guten Qualitäten **Wilhelm Nellen,** empfiehlt zu billigsten Preisen **Oleariusstrasse 8'**

**Achtung! Achtung!**  
**Freitag den 14. Februar 1896 nachmittags 2 1/2 Uhr**  
**im Konzerthause (Karlstraße)**  
**grosse öffentliche**  
**Arbeitslosen-**  
**Versammlung.**  
**Tagesordnung:** 1. Muß es Arbeitslose geben? Referent: Redakteur Genosse Adler aus Halberstadt. 2. Die Notstandsarbeiten in Beesen. Um zahlreiches Erscheinen der Arbeitslosen ersucht **Der Einberufer.**

**Stadttheater in Halle.**  
 Donnerstag den 13. Februar 1896.  
 147. Vorstellung. — 106. Abonn.-Vorstell.  
 Farbe: rot.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Schillerbücherei giltig.  
**Romeo und Julia.**  
 Trauerspiel in 5 Akten v. W. Shakespeare.  
 Uebersetzt von H. W. Schlegel.  
 Freitag den 14. Februar 1896.  
 148. Vorstellung. — 107. Abonn.-Vorstell.  
 Farbe: blau.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Schillerbücherei giltig.  
**A. Hasso Porto.** Novität!  
 (Am Unten Safer).  
 Lyrisches Drama in 3 Akten nach Goffr. Cognetti von Cechchi.  
 Musik von Nicola Spinnelli.  
 Vorher:  
 Novität! Zum 2. Male: Novität!  
**Die Venus von Milo.**  
 Schauspiel in 1 Aufzuge v. Paul Hindau.

**Wichtig**  
 Als für jede Hausfrau!  
 Als beste und allseitigste  
 Waschlauge für  
**Stoff-Gewaschen**  
 empfiehlt sich  
**Alex. Michel**  
 Klein/Schmied 3.

**Hoche-**  
**feine**  
**Stücken-Butter**  
 à Stück 50 Pf. empfiehlt  
**W. Dudenbostel, Konsum-**  
**Halle.**

**Einen Lehrling**  
 f. Eulenstein, Wädern, alt. Markt 20.  
**Tücht. Schuhm.** nach a. Maßline  
 neben farn, wird getucht H. Weichenerstr. 12.  
**Einen Lehrling** nimmt Eltern an  
 A. Steimels, Wädern.  
**Kröllwig, Brunnenstraße Nr. 8.**  
 Jung. Mädchen a. Aufst. f. nachm. gel.  
 Giebelsteinen. Auguststraße 62. p.  
 Feine Wäsche u. Glanzputzen nimmt  
 an Frau Kühne, Altenteich 1. II.  
**Größere Konfirmanden-Anzahl**  
 bill. a. verkauft. Kronprinzenstr. 40. III. r.  
 Ein gutachterlicher Kinderwagen zu  
 verkaufen **Kiebitzstraße 31.**  
 Ein Kinderwagen billig zu ver-  
 kaufen **Oleariusstr. 5, 4 Tr.**  
 1 pr. Bild. 1 Mai 1894 950/750 mm.  
 Pfaffenpfeilwert **Kronprinzenstr. 24. II. II.**  
 Ein gebrauchter, guterhalt. Kleiderst.  
 od. Schrank a. kaufen gel. Königsstr. 14. S.  
 50 St. Kanarienvogelweiden und -Hühner  
 verkauft bill. Giebelsteinen. Brunnenstr. 58.  
 (Wochenl.) für 43 Thlr. zum 1.  
 1. April zu vermieten  
**Schützenstraße 25.**  
 Eine Wohnung für 120 A. zu ver-  
 mieten **Ephe 15.**  
 1 Nachtlanf Besenerehrte gebunden. Ab-  
 zuteilen geg. Anzeigegeld. H. Weichenerstr. 3.  
 Schöne helle Wohnst. f. verm.  
 vermieten Giebelsteinen. Sohestr. 18. i. U.  
**Anständige Schlafstelle** offer  
**Wänterhöhe 44. 1 Tr.**  
**Anfand. Schlafstelle** zu vermieten  
 Erharderstraße 30. p. 2. r.  
 Möbl. Zimmer a. verm. Streiberstr. 1. r.  
 Anfand. Schlafstelle f. Mädchen bei  
 einer Witwe **Martinsberg 6.**  
 Martinstr. 23. II. r. **Wohnst.** f. Schl.  
 Ein Mädchen kann Kost u. Schlaf-  
 stelle erhalten **Kronprinzenstr. 46. 3. Tr.**  
 Anf. Mädchen f. Schlafst. a. liebten  
 Mitte d. Stadt. Dff. abs. i. d. Exp. d. Bl.

**Große Betten**  
**Für nur 12 Mark.**  
 Ein großes schlafbares Oberbett  
 nebst 2 guten Kopfkissen von  
 hartem Bettbarant. Oberbett  
 180 cm lang, 145 cm breit mit  
 8 Pfund garantiert neuen dop-  
 pelgereinigten Bettfedern und  
 jedes Kopfkissen mit 2 Pfund  
 bettedien gefüllt.  
**Dasselbe Bett**  
**mit Satinbarant**  
**Für nur 15 Mark.**  
**Dasselbe Bett**  
**von prima Atlasbarant**  
**Für nur 18 Mark**  
 versendet unter Postnachnahme  
 Das Bettverhandelsgeschäft  
**Carl Hoffmann**  
 Serborn in Naustau.  
 Der Teller Suppe nur 1 Pfg.  
**Quäker Oats**  
 zu haben bei  
**W. Dudenbostel, Konsum-**  
**Halle.**  
 Futter-Kartoffeln à Str. 1.50 A  
 verkauft **Magdeburgerstr. 31.**

**Konsumhalle**  
**Seiten**  
 in allen Sorten, wie Glais, Zerpentin-Salmiat, Eisen-  
 bein, Haushalt, Cranienburger, Harzken u. i. w.  
 empfiehlt  
**W. Dudenbostel,**  
**Breite und Laurentiusstrassen, Ede.**  
**Konsumhalle.**

**Speisefartoffeln.**  
 Die beliebten bläselosen Zwiebel-  
 fartoffeln sind wieder frisch einge-  
 troffnen, ebeno magnum bonum, Neus-  
 städter und Disquits.  
 Jeden Mittwoch Schlachtefest  
 bei **Franz Enke, Friedrichsplatz.**  
**Grüne Heringe**  
 2 Pfd. 15 Pf. empfiehlt  
**W. Dudenbostel, Konsum-**  
**Halle.**

**Zigarren.**  
 Empfehle vorzügliche Qualitäts-  
 Zigarren in den Preislagen von  
 A. 3.50, 4.50, 5 u. 10 mit fidern  
 Brand. — Zigaretten, Rauch-,  
 Rau- u. Schnupftabak in großer  
 Auswahl.  
**Bruno Dingler,**  
 Geisstr. 42, Ede Nationaltheater.

**Voll-Heringe**  
 6 Stück 25 Pf. empfiehlt  
**Rich. Fuss.**  
**Plauennuss**  
 selbstgepöcht. f. 6 Pfund 20 A bei  
**Fr. Stähler, Glauchaerstraße 35.**  
**Wäsche**  
 3. Wäden u. Plätten v. angenommen bei  
**H. Weichenerstr. H. Weichenerstr. 31.**  
 Empfehle meinen  
 • Mäntel und Friseur Salon.  
**G. Zinke, Albrechtstraße 16.**  
 Donnerstag  
**Schlachtefest.**  
**H. Mühlgefang,**  
 Magdeburgerstraße 31.

**Walhalla-Theater.**  
 Direktor: Richard Habert.  
**The 8 Swabians, englische Tanz-**  
**sängerinnen. Die Allison-Truppe,**  
 Bravour-Varieté-Artisten. — Die  
 Geschwister **Tourbillon**, atombahnde  
 Kunst-Radfahrer. — **Brothers Maxi-**  
 milian, Bravour-Gymnasten an den räth-  
 nischen Dingen. Die **3 Calways,**  
 musikalisch-ergänzende Fantasten.  
 Fräulein **Lilly Nora**, Lieber- und  
 Walzerjägerin. — Herr **Edmund**  
**Blum**, Original-Gelungs-Humorist.  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
**Neudeutsches Restaurant.**  
 Ede Jakob u. Glauchaerstraße.  
 Donnerstag den 13. Febr.  
**gr. Familien-Abend.**  
 Selbstgek. Pfannkuchen.  
 Gemüthliche Unterhaltung. D. D.  
**Konzerthaus.**  
 Sonntag d. 16. Febr.  
**grosser Masken-Ball.**  
**Schwalbenberg, H. 3. Schützenhalle**  
 alter Markt 33.  
 Donnerstag den 13. d. J.  
**gr. Schlachtefest.**  
 Von früh an Wellfleisch,  
 abends bis Nacht u. Suppe,  
 wozu freundlich einladet **D. D.**  
**Morgen Donnerstag**  
**Schlachtefest.**  
**Ferd. Weber, Germerstraße 7.**  
 Selbstig alle Sonntag frischen  
 Kartoffel-Kuchen. Auf werden  
 Anwesenheit angenommen. D. D.  
 Donnerstag  
**Schlachtefest.**  
**Aug. Grenzdörfer, Bollbergweg.**